

***Es gilt das
gesprochene
Wort***

Laudatio von Dr. Edmund Stoiber bei der Verleihung der Ohel-Jakob-Medaille an Ministerpräsident Horst Seehofer am Mittwoch, 15. Juli 2015 in München

Anrede,

Es war ein Wunder!

Am 15. Juli 1945, kaum mehr als zwei Monate nach dem Ende des 2. Weltkriegs, gründeten Überlebende des Holocaust die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern. Welche unbeugsame Liebe zur Heimat kam damit zum Ausdruck!

Es ist ein Wunder!

Zum 200jährigen Jubiläum ihres Bestehens und zur 70jährigen Wiedergründung ehrt die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern den höchsten Repräsentanten Bayerns, einen bedeutenden Repräsentanten Deutschlands – also des Staates, in dessen Namen unvorstellbare Verbrechen an jüdischen Menschen begangen wurden.

Ich weiß, was alles zum Alltag eines Ministerpräsidenten gehört: Dieser Abend, diese Auszeichnung – das ist für Horst Seehofer nicht Alltag. Das ist eine große, eine ganz besondere Auszeichnung. Horst Seehofer wird mir aber ganz sicher zustimmen, wenn ich dies auch als eine große Auszeichnung für das Land Bayern interpretiere.

Das Menschheitsverbrechen des Holocaust nahm insbesondere auch von Bayern aus seinen Anfang. Es wurde insbesondere auch in Bayern begangen. Und heute? Heute sagt Charlotte Knobloch: „In Bayern, in München – da bin I dahoam!“ Das ist ein unglaublicher Vertrauensbeweis gegenüber unserem Freistaat. Das ist aber auch ein Beweis dafür, dass dieses Land Bayern in den letzten 70 Jahren seine Verantwortung vor der Geschichte sehr ernst genommen und Konsequenzen daraus gezogen hat.

Horst Seehofer setzt hier eine klare und unmissverständliche Tradition entschlossen fort: Bei allem gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Wandel in den letzten sieben Jahrzehnten: In unserer Verantwortung für die Geschichte und in unserer Verantwortung aus der Geschichte – da gibt es keine Pragmatik. Da gibt es nur eine Haltung

und eine Überzeugung. Horst Seehofer muss viele Kompromisse machen in seinem Amt. In seiner Haltung zur deutschen Geschichte und zu den jüdischen Menschen in Bayern und Deutschland ist er absolut kompromisslos.

Anrede,

in gewisser Weise schließt sich ein Kreis, wenn Horst Seehofer mit der Ohel Jakob Medaille ausgezeichnet wird – ausgerechnet im hundertsten Geburtsjahr von Franz Josef Strauß. Franz Josef Strauß hat früh, in der noch sehr jungen und noch nicht so gefestigten Bundesrepublik Position bezogen und politische Fundamente gelegt, die bis heute dem Verhältnis zu Israel und dem Leben der jüdischen Menschen in Bayern Stabilität und festen Halt geben.

Franz-Josef Strauß war ein großer, aufrichtiger Freund des Staates Israel: Er war ein vehementer Unterstützer der sogenannten Wiedergutmachungspolitik Konrad Adenauers. Er war ein früherer Motor für die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland, die schließlich im Jahr 1965 erfolgte. Und schon weit zuvor, als junger Verteidigungsminister trug er –

auch - mit Waffenlieferungen viel zur Sicherheit des jungen Staates Israel bei. Seine Haltung war so klar, dass er auch politische Beziehungen zu arabischen Staaten pflegen konnte, ohne dass in Israel irgendjemand an seiner Freundschaft zweifelte.

Ich bin sicher: Der ehemalige Bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß würde sich über die heutige Auszeichnung des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer sehr freuen.

Und ich freue mich auch darüber. Die jüdischen Bürger stehen als fünfter Stamm in Bayern voll in der Mitte unserer Gesellschaft. Der Staatsvertrag zwischen dem Freistaat und dem Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden im Jahr 1997 war ein wichtiger Meilenstein und gehört für mich zu den Höhepunkten meiner eigenen Amtszeit. Seitdem sind die Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern rechtlich den beiden christlichen Kirchen gleichgestellt und haben auch finanziell eine sichere Grundlage. Das Jüdische Zentrum hier am St. Jakobs Platz mit seiner 2006 geweihten Münchner Hauptsynagoge ist ein sichtbares Signal der Rückkehr jüdischen Lebens in das Herz der Münchner

Altstadt. Es ist ein Symbol der Heimkehr und des Neubeginns.

Wenn es eine völlige Kontinuität in der bayerischen Politik gibt, dann in dieser historischen Verantwortung. Horst Seehofer hat sich seit seinem Amtsantritt 2008 als Freund Israels und insbesondere als Freund der jüdischen Gemeinde in Bayern erwiesen. „*Ein Traum ist wahr geworden, wie ich mir das in meiner Jugend nicht hätte vorstellen können*“ hat er bei seiner Israel-Reise als amtierender Präsident des Deutschen Bundesrats gesagt. Ich, Jahrgang 1941, kann sehr gut verstehen was er, Jahrgang 1949, damit meint. Er träumt diesen Traum nicht nur, er lebt ihn, er handelt - und er ist dabei auch persönlich absolut glaubwürdig:

Was könnte sein Ansehen und das ihm entgegengebrachte Vertrauen besser unterstreichen, als die Eröffnung des ersten neuen israelischen Generalkonsulats in Europa seit rund 60 Jahren – ausgerechnet in München? Das neue Dokumentationszentrum in München wurde in seiner Amtszeit vertraglich besiegelt und eröffnet. Der geplante Erinnerungsort für die Opfer des Olympia-Attentats, die bayerische-israelische Bildungskooperation und die verstärkte Einbindung von Holocaust-

Überlebenden und anderen Persönlichkeiten aus Israel in die bayerische KZ-Gedenkstätten-Kultur sind Ausdruck einer engen Partnerschaft.

Vor allem aber sind sie Ausdruck einer unbeugsamen Haltung: „*Wir müssen für unsere Werte kämpfen*“. Das sagte Horst Seehofer vor einigen Wochen bei einem Gedenkkakt in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg. Und wie Recht er hat! Wie notwendig das ist! Es reicht nicht, Rückschau zu halten. Es reicht nicht, die Nachkriegsgenerationen für ihre große Versöhnungsleistung zu loben. Gegenwart und Zukunft stellen uns vor größte Herausforderungen. Dummheit, Verrohung, Barbarei werden leider nicht weniger in der Welt - auch bei uns:

- Die üble Schändung der Ausstellung hier am St. Jakobs-Platz hat uns das gerade wieder in bedrückender Weise vor Augen geführt. Wenn Charlotte Knobloch dazu sagt, das habe sie bei einer frei zugänglichen Ausstellung durchaus erwartet, dann ist das beschämend und alarmierend zugleich. Es zeigt, dass wir hier – bei allem Erreichten – weiter vor einer gewaltigen Daueraufgabe stehen.

- Die Anfeindung deutscher Staatsbürger wegen der Politik Israels, nur weil sie jüdischen Glaubens sind, ist auf dem „schlechtesten Weg“, salonfähig zu werden. Das reicht bis weit in die Mitte unserer Gesellschaft hinein und fordert unseren deutlichen Widerspruch! Lassen Sie mich dazu ein Beispiel aus aktuellem Anlass nennen: Die Zustimmung zum Iran-Abkommen oder dessen Ablehnung darf niemals als eine Rechtfertigung für antisemitische Parolen toleriert werden!
- Im Internet scheinen für manche Leute menschliche Umgangsformen nicht zu gelten. Dummste und perfideste Äußerungen bahnen sich ihren Weg durch das Netz und in die Gehirne vor allem junger Menschen. Es fallen geistige Schranken, die vor der Digitalisierung von den Redaktionen in den Medien errichtet wurden. Im Netz werden redaktionelle Brandmauern mühelos überrannt.

Sicherlich kann das Internet Kluge klüger machen. Es kann aber leider auch Dumme noch dümmer machen. Es gibt ihnen eine Artikulationsfähigkeit und Kampagnenfähigkeit im Schutz der Anonymität, die wir uns bis vor

kurzem noch nicht vorstellen konnten. Das ist eine Herausforderung für unsere Demokratie und für unseren Rechtsstaat, der wir uns sehr entschlossen stellen müssen. Das gilt für den Gesetzgeber. Das gilt aber auch für die Zivilgesellschaft, die Internet-Hetze aktiv ächten und zurückweisen muss.

- Und: Unsere Gesellschaft verändert sich. Migration hat viele Begleiterscheinungen, viele positive. Es ist schön, in einer bunten Republik zu leben. Es ist richtig, eine herzliche Willkommenskultur zu pflegen. Aber beim Willkommen begegnen sich immer zwei. Und dabei muss klar sein: Zu unserer Willkommenskultur, zu unserer ausgestreckten Hand gehört der Holocaust. Zu Deutschland, zu unserer Geschichte zu unserer Verantwortung gehört der Holocaust. Gehört das „Nie wieder!“. Wer in diesem Land leben will, der muss unserer Geschichte kennen. Der muss unsere Staatsräson und unsere Verantwortung kennen, akzeptieren und respektieren. Dazu gehört auch das Existenzrecht Israels.

Ich möchte das in diesem Rahmen einmal ganz konkret ansprechen: Zu uns kommen

viele Flüchtlinge aus dem arabischen Raum – aus Syrien, aus dem Irak, aus Libyen. Menschen mit dramatischen Schicksalen. Die meisten von Ihnen kennen den Nahostkonflikt aus der arabischen Definition. Sie können nicht die Sensibilität haben, die wir Deutsche haben. Aber wer in Deutschland leben will, muss diese Sensibilität entwickeln. Das ist eine große Aufgabe im Rahmen unserer deutschen Willkommenskultur.

Hier kann es keinen Rabatt geben! Kein persönliches Schicksal, keine Glaubensrichtung kann irgendetwas anderes rechtfertigen. Antijüdische Hetze wird in Deutschland nicht geduldet. Ob aus pseudo-religiösen Motiven oder aus irgendwelchen anderen. Das müssen wir offensiv klarstellen und das müssen wir auch offensiv einfordern. Alle müssen das tun, egal welchen Glaubens sie sind. Das gesamte zivile Deutschland muss das tun!

Anrede,

unser Land ist geprägt von einem Wertefundament, das aus den jüdisch-christlichen Glaubenslehren entstanden ist. Wir können nur dankbar sein, dass nicht einmal der unvergleichliche Kulturbruch des Holocaust dieses Wertefundament auf Dauer zerstört hat. Die Werte unseres Grundgesetzes sind so etwas wie das gemeinsame säkulare Erbe des Judentums und des Christentums: Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen, Freiheit, Nächstenliebe und soziale Verantwortung.

Allerdings: Wir stehen mit Toleranz und Liberalität nationalen und globalen Angreifern gegenüber, die unsere Werte ablehnen und unsere Haltung als Schwäche interpretieren. Meine Überzeugung ist: Wenn wir die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erfolgreich bestehen wollen, müssen wir unsere Werte mit Selbstgewissheit und – ja, auch – mit Selbstbewusstsein vertreten. Unsere Demokratie muss auch wachsam und wehrhaft sein!

Horst Seehofer macht es mit seiner unmissverständlichen Haltung vor. Er steht für eine tolerante

und zugleich wehrhafte Demokratie. Er ist der Freund, der Unterstützer und - wenn es sein muss - der Verteidiger des jüdischen Lebens in München, in Oberbayern und im gesamten Freistaat.

Lieber Horst, ich beglückwünsche Dich zu dieser großen Ehre, zu dieser großen Auszeichnung.

Herzlichen Glückwunsch zur Ohel-Jakob-Medaille 2015!